

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 39

Artikel: Der Prospekt
Autor: Bernard, Tristan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

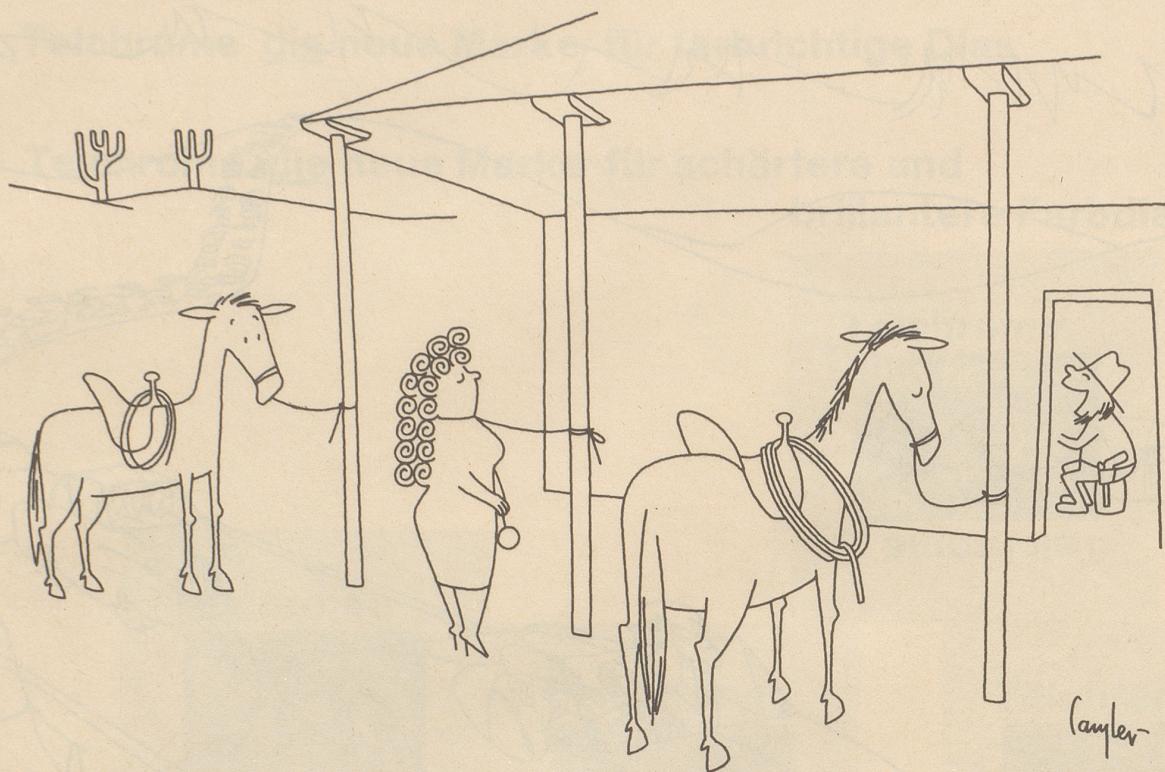
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



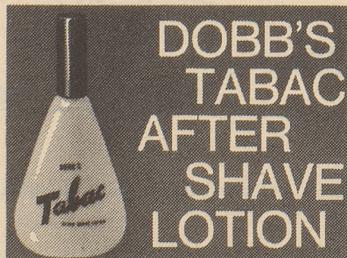
Tristan Bernard:

Der Prospekt

Der reiche Herr Cabaraud ging zu Fuß im Regen, von den Passanten gestoßen und geschoben, durch die enge Rue Coquillière. Herrn Cabarauds Autos waren in Reparatur, in seinem Pferdestall war eine Anginaepidemie ausgebrochen. Dennoch nahm Herr Cabaraud kein Taxi; nicht etwa aus Geiz, nein, gewiß nicht. Für einen Mann aber, der selbst so viele Verkehrsmöglichkeiten in seinem Besitz hat, fand er es unschicklich, einen Mietwagen zu benützen. Er zog vor, zu Fuß durch die dunklen Straßen zu gehn.

Außerdem hat er das Vergnügen,

im Gedränge der Straße ein Abbild des Kampfes ums Dasein zu sehen, der auch ihn einst gequält und am Genuß seiner Jugend gehindert hatte. Heute geht ihn das nichts mehr an. Er ist reich und



hat es gar nicht nötig, sich zu beeilen. Er tut es augenblicklich nur, weil die Menge ihn mitreißt. An der Ecke der Rue de Banque

steht ein kümmerlicher, verwitterter kleiner Mann und streckt den Vorübergehenden ein Blatt Papier entgegen. Herr Cabaraud nimmt das Blatt und liest zerstreut den Inhalt.

Es ist ein Prospekt, der die Bürger darüber belehrt, daß sie im Restaurant «Coquillière» für fünf Francs siebzig zwei Fleischgänge, einen Gemüsegang nach Wahl, Käse, Obst, schwarzen Kaffee mit Cognac und ein Viertel Rotwein haben können.

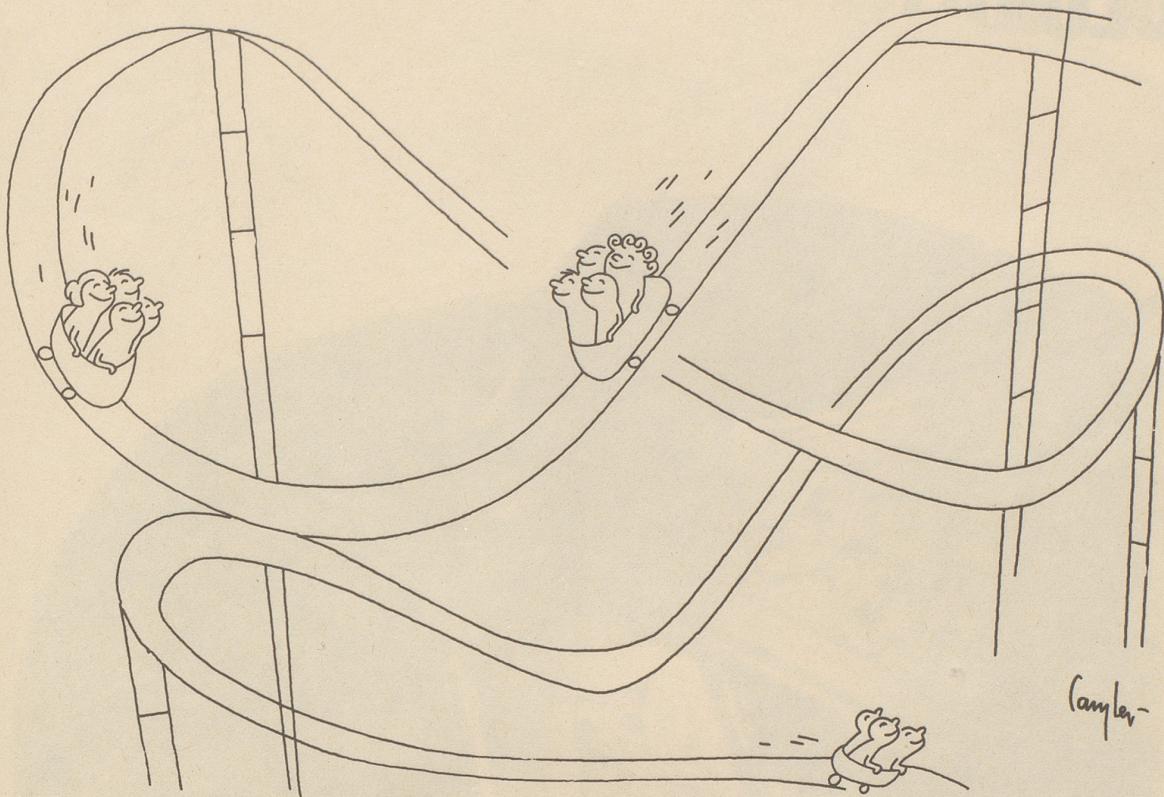
Herr Cabaraud geht weiter. Er faltet das Blatt zweimal, viermal, achtmal, sechzehnmal, zweiunddreißigmal, vierundsechzigmal. Es ist ein kleiner, harter Körper daraus geworden, den Herr Cabaraud nervös zwischen den Fingern dreht. Dann, immer den Regenschirm unter dem Arm, entfaltet er langsam das Papier wieder und glättet es mit dem Daumen.

Das Blatt ist endlich wieder in leidlich gutem Zustand, und nun rollt Herr Cabaraud es zusammen. Er beginnt an der Ecke, und so wird ein ziemlich langes, dünnes

Rohr daraus. Dann macht Herr Cabaraud sich daran, dem Blatt seine ursprüngliche Form wiedergeben.

Herr Cabaraud hat zwei Wege vor; er will bei einem Antiquitätenhändler ein altes Buffet besichtigen, das Frau Cabaraud sich wünscht. Dann muß er noch einer wichtigen Angelegenheit halber zu seinem Notar. Der Regen ist unterdessen stärker geworden, und Herr Cabaraud beschleunigt seine Schritte. Er hat den Schirm aufgespannt und hält in der andern Hand das kleine Stück Papier. Er kommt zu dem Antiquitätenhändler, besieht das Buffet und verlangt noch ein paar Tage Bedenkzeit. Um nicht mit leeren Händen fortzugehn, kauft er zwei kleine Porzellanfiguren, die, wenn man dem Händler glauben will, Tag und Nacht dar-





stellen. Die Figuren werden verpackt, und Herr Cabaraud nimmt das Paket unter dem Arm. In der linken Hand hält er noch immer das Papier, die rechte faßt den Regenschirm stärker, denn es hat ein heftiger Wind eingesetzt.

Vom Himmel fallen verschiedene kalte und unangenehme Dinge, die sich zu einem schrecklichen Abendnebel verdichten, den Straßenlampen und Autohupen kaum durchdringen.

Plötzlich steht Herr Cabaraud vor einem glänzend beleuchteten Schaufenster. Unter dem weißen Licht starker Bogenlampen sind alle Reichtümer des Herbstes entfaltet: bauchige, safttrotzende Birnen, ungeheure Aepfel, blaue und gelbe Trauben. Herr Cabaraud ist ein guter Gatte, er will seiner Frau ein Kilo dieser herrlichen Trauben mitbringen ... Man macht ihm ein Paket in Form einer Tiara, die Schnur wird von einem kleinen Stückchen Holz zusammengehalten, das man ihm zwischen die Finger der linken Hand klemmt, die noch immer den Prospekt des Restaurants *«Coquillière»* halten. Unter dem rechten Arm hat er seine Porzellanfiguren, in der rechten Hand den Regenschirm.

Es wird Zeit, sich zum Notar zu begeben. Der Wind hat sich durchaus nicht beruhigt, und Herr Cabaraud hat Mühe, den Regenschirm festzuhalten, ohne daß ihm Tag und Nacht unter dem Arm fortzischen. Auch die Trauben machen ihm Schwierigkeiten und vor allem das kleine Blatt Papier, das er umso fester hält, je weniger es ihm bewußt wird.

Immerhin muß er doch noch die Abendzeitungen kaufen. Als ordentlicher Mann will er seine Taschen nicht aus der Form bringen, und so muß er die drei Zeitungen

in der Hand halten. Daß, der Automobilausstellung wegen, jede Zeitung noch eine dicke Beilage hat, macht die Sache nicht eben leichter.

Eine Straßenkreuzung ist nicht zu vermeiden. Herr Cabaraud wagt heldenhaft den Uebergang. Von allen Seiten sieht er die Taxis und Autobusse wie apokalyptische Reiter auf sich zustürmen. Nichtsdestoweniger stürzt er sich in den Graus. Doch, mitten auf dem Fahrdamm, spürt er, wie das Hölzchen an dem Sack mit den Trauben sich lösen will. Er versucht, mit der rechten Hand, die den Regenschirm und die Zeitungen hält, die Angelegenheit wieder in vernünftige Bahnen zu lenken. Alles ließ sich vielleicht noch einrichten, wenn er nur jetzt den kleinen Prospekt fallen ließe. Doch lieber sterben!

Und so stirbt er ... oder ist wenigstens nahe daran. Ein Taxi reißt ihn um und schleudert ihn in den Rinnstein. Man bringt ihn in die nahe Apotheke ... Beruhigt euch, es ist ihm nichts geschehen, er ist nur vorübergehend bewußtlos.

Die Porzellanfiguren sind beim Fall zerbrochen, der Regenschirm verschwunden, wahrscheinlich einem Sammler als besonders schönes

Stück aufgefallen. Die Straßenjungen teilen sich in die Weintrauben und verkaufen die Zeitungen ein zweites Mal. Doch der arme Mann, dessen Identität man feststellen will, hält in der krampfhaft geschlossenen Hand ein geheimnisvolles Stück Papier, dem der hilfreiche Apothekerschließlich entnimmt, daß er im Restaurant *«Coquillière»* für fünf Francs siebzig zwei Fleischgänge, einen Gemüsegang nach Wahl, Käse, Obst, schwarzen Kaffee mit Cognac und ein Viertel Rotwein haben kann.

Übersetzt von N. O. Scarpi

Die Postleitzahl

erfreut sich bei groß und klein steigender Beliebtheit. Das Nachblättern im kleinen gelben Heftelein ist zum beliebten Gesellschaftsspiel geworden. Individualisten allerdings lassen sich nur ungern per Zahl anstatt per Quartier aufsuchen. Auch ohne Postleitzahl finden aber immer mehr Individualisten, die Liebhaber feiner Orientteppiche sind, die Adresse von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, wo sie eine herrliche Auswahl schönster Stücke erwarten.

RESANO Traubensaft



Bezugsquellen durch Brauerei Uster